

Wenn wir geschlechtsspezifische Gewalt, sexuelle Ausbeutung und den Sexhandel beenden wollen, müssen wir die Peiniger, Täter und Sexkäufer in den Fokus rücken

von Shandra Woworuntu

Wie können wir eine globale Lösung zur Bekämpfung des Menschenhandels, insbesondere des Sexhandels, als einer Verletzung der Menschenrechte, herbeiführen?

Die Antwort liegt

- in der Entwicklung eines Ansatzes zur Beendigung der Nachfrage nach Sexhandel und Prostitution,
- der Bekämpfung grundlegender Ursachen der Viktimisierung und der Straflosigkeit,
- der Sicherstellung, dass der Grundsatz der Nichtbestrafung für Betroffene von Menschenhandel angewendet wird, und
- der Umsetzung eines nationalen Leitsystems (National Referral Mechanism, NRM), wie es vom OSZE-Büro für demokratische Institutionen und Menschenrechte entwickelt wurde.

Dies ist meine Geschichte und ich erzähle sie in Form eines lyrischen Textes, um unsere Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen, dass die Sexindustrie Missbrauch und Gewalt an Frauen und Mädchen darstellt. Ursprünglich habe ich das Gedicht für die vom MoMA (*Museum of Modern Art* in New York) herausgegebene Zeitschrift »Design and Violence« geschrieben. Ich habe jedoch festgestellt, dass ich etwas mehr in die Tiefe gehen muss, und so habe ich es 2021 noch einmal überarbeitet. Mit dem Gedicht möchte ich alle, die es hören oder lesen, zum Handeln auffordern.

Ich bin ein kleines Mädchen, das mit Schmetterlingen im Garten tanzt. Ich halte eine Blume in der Hand und hebe den Zipfel meines geblühten Sommerkleidchens hoch, während ich »Kleiner Schmetterling, wohin gehst du?« singe. Ich bin ein typisches 10-jähriges Mädchen, das es liebt, im Fluss zu spielen und sich von der Strömung ins Meer hinaus tragen zu lassen. Ich klettere auf den Wipfel einer Eiche, schaue hinunter auf den Erdboden, der unendlich weit entfernt erscheint, und strecke meine Hände aus, um im Mondlicht des indonesischen Nachthimmels nach den Sternen zu greifen. Alles ist wunderschön. Alles ist perfekt.

Plötzlich wache ich auf. Nicht in einem Garten oder am Ufer eines Flusses, und schon gar nicht auf einer alten Eiche. Nicht einmal in Indonesien. Ich befinde mich eingesperrt in einem kalten, dunklen Raum. Zigarettenrauch brennt in meinen Augen. Der Geruch von Schweiß auf dem Laken, auf dem ich liege, ist abstoßend. Von einem Traum zu einem lebendigen Albtraum, in nur einem Augenblick. Nur wenige Monate zuvor tanzten meine eifrigen Finger noch über die Computertastatur bei der internationalen Bank, in der ich arbeitete. Damals war meine Sorge der Herzschlag des Aktienmarktes. Wechselkurspekulationen und Währungsumtausch hielten mich nachts wach. Jetzt ist es die Angst, die mich wachhält.

Ich bin nicht allein. Ich schaue mich um und stelle fest, dass viele der anderen hier eingesperrten Frauen viel jünger sind als ich. Ich bin nicht länger überrascht, ihre mit blauen Flecken und offenen Wunden versehenen Gesichter zu sehen und ihre Blässe, die von unbehandelten Krankheiten und Unterernährung herrührt. Eines der jüngeren Mädchen beginnt zu schluchzen. Es gibt nichts, was ich tun kann; es gibt nichts, was irgendjemand tun kann. Im Gegensatz zu ihr habe ich gelernt, in meinem Inneren zu weinen und meine Tränen für mich zu behalten; ein gutes Mädchen zu sein und zu allem »Ja!!!« zu sagen, um mich so vor dem Jagdmesser und dem Baseballschläger zu schützen. Irgendwann werden mir die Menschenhändler noch die Kehle aufschneiden.

Und dann die Schusswaffen. Die Menschenhändler denken, dass sie es sind, die uns Angst machen, die uns unterwürfig halten. Aber für einige von uns wäre eine Kugel eine Erleichterung. Zumindest wäre der Tod durch eine Kugel ein schnellerer, humanerer Tod als der, den wir langsam als Sexsklaven sterben. Dennoch sind die Waffen ein Symbol der Kontrolle, eine Illusion von Macht.

Die Demütigung, die ich empfinde, wenn Fremde meinen nackten Körper anstarren, drängt mich zurück in den Traum. Die Erinnerungen an den Tanz mit diesen Schmetterlingen lenken mich ab, halten einen Teil von mir am Leben. Wenn sie mir eine Waffe an den Kopf halten, kehre ich zu den Schmetterlingen zurück und bitte sie, die Angst zu vertreiben.

Ich fühle mich so klein. Ich bin ein Nichts. Ich bin verloren. Mein Leben ist vorbei.

Was haben sie mir angetan? Als Sexsklavin verkauft zu werden, ohne Essen, eingesperrt in der Dunkelheit, kaum bekleidet ... Ich bin machtlos.

Meine Nase ist gefüllt mit den Überresten des Kokains, das sie mich zu schnupfen gezwungen haben, dem anhaltenden Geruch von Marihuana, der in der Luft hängt, und den bittersüßen Spuren des Cracks, das ich rauchen musste. Meine Kehle brennt vom Geschmack des starken, billigen Whiskeys – eines der einzigen Dinge, die sie mir anbieten, um meinem schwachen Körper Kraft zu geben.

Unter Schlafentzug und bei immer wieder schwindendem Bewusstsein bin ich gezwungen, jeden zahlenden Kunden zu bedienen – Männer, alt und jung, fett und schlank; ihr Geld vereint sie zu Käufern und reduziert mich auf eine bloße Ware.

Mein Name ist Candy, warum haben sie meinen Namen geändert? Sie haben mir Preisschilder angeheftet, 120 Dollar, 160 Dollar, 250 Dollar und 350 Dollar.

„Candy, Kunde«... »Zimmer Nr. 2, Candy«... »Zieh dich an und geh zum Escort.« »Candy, Massage, Zimmer Nr. 3.« Niemand weiß, wie mich der Name »CANDY« triggert. Niemand weiß, wie ich innerlich »NEIN!« schreie. Dieser Körper gehört nicht mehr mir, dieser Körper gehört den Kunden, die die Menschenhändler bezahlen. Angst ist allgegenwärtig, wenn ich den Raum betrete. Ich verschließe die Angst in meinem Inneren. Denn je mehr ich diese Angst zeige, desto mehr werde ich missbraucht.

Sie werfen mich auf die schmutzige Matratze. Ihr Gestank hat mich mehr als einmal zum Erbrechen gebracht. Manchmal drehen sie mich um und treiben ihr Unwesen mit mir; so muss ich zumindest nicht das Böse in ihren Augen sehen. Wenn ich auf dem Rücken liege, starre ich ausdruckslos an die Decke und lasse meine Tränen über mein Gesicht laufen, während ich bete, dass die Freier schnell fertig werden. Ich bin ihre menschliche Stofflumpenpuppe geworden, eine mit 30 000 Dollar Schulden.

Wenn sie fertig sind, werde ich in einen anderen Raum gebracht; vielleicht in ein Hotel oder in ein Appartement. Meine Entführer warten, bis komplette Dunkelheit uns umhüllt, um mich von Ort zu Ort zu bringen. Immer nachts, wenn die Stadt so ruhig, so weit entfernt scheint.

Ich frage mich: Wie viele andere gehen durch die gleiche Hölle? Wie viele wurden noch belogen? Wie viele Mädchen und junge Frauen werden versteckt und gezwungen, Stück für Stück ihre Seele zu verlieren?

Und dann – ein Hoffnungsschimmer. Ein Funke von Mut entfacht etwas in mir. Ich bin entschlossen. Ich werde einen Ausweg finden. Ich werde meinen Weg nach Hause finden. Ich springe aus einem winzigen Badezimmerfenster im zweiten Stock eines Wohnhauses. Die frische Luft. Ein Sekundenbruchteil von Freiheit. Ich bin jener Schmetterling aus meinen Träumen.
Ich bin frei.

Dieser Text zeigt das Leben von Menschen in der Prostitution auf; die meisten von ihnen sind Opfer von Ausbeutung und Menschenhandel. Wer für das Sexgewerbe rekrutiert wird, hat keine Wahl, weil es keine Wahl gibt. »Es ist keine Wahl!«

Die Opfer und Überlebenden haben ein Recht auf Gerechtigkeit, d. h. auf die Bestrafung der Täter, die strafrechtliche Verfolgung der Sexkäufer, Menschenhändler und ihrer Verbündeten.

Opfer und Überlebende brauchen Unterstützungsleistungen, die ihre Wiedereingliederung und soziale Einbindung erleichtern und dazu beitragen, dass sie Freiheit erfahren und in Würde leben können und die Möglichkeit bekommen, zu arbeiten und ihre Träume zu verwirklichen. Wir wissen, dass wir dies mithilfe des Gleichheitsmodells („Equality Model«, auch Nordisches Modell genannt, Anm. d. Übers.) erreichen können.

Wir brauchen globales Handeln, lokales Handeln und individuelles Handeln. Gemeinsam werden wir handeln. Ja! Wir werden gemeinsam handeln, um die kommerzielle sexuelle Ausbeutung und den Menschenhandel auszurotten, ohne dabei das Wichtigste aus den Augen zu verlieren: den Fokus auf die Bekämpfung der Nachfrage, die die kommerzielle Sexindustrie antreibt. Eben das wird unsere Gesellschaft grundlegend verändern: Frauen und Kinder können ein Leben in Freiheit führen, ohne ständig von Ausbeutung und Menschenhandel bedroht zu sein.

Ich bin eine von Millionen von Opfern und Überlebenden. Die Frage ist: Werden wir den Missbrauch und die Gewalt weiter zulassen?

Menschenrechte werden nicht verliehen, sondern jeder*m Einzelnen von uns als Menschen geschenkt; unsere Würde darf uns von niemandem weggenommen werden. Lasst uns eine Welt frei von Menschenhandel schaffen! Machen wir unsere Generation von Überlebenden zu der letzten und versprechen wir der nächsten Generation von Mädchen, dass wir ihre Ausbeutung und Viktimisierung nicht [mehr] hinnehmen werden.

Wir brauchen euer Engagement. Wir brauchen globales Handeln, lokales Handeln und individuelles Handeln, um Menschenhandel und alle Formen von sexueller Gewalt und Ausbeutung beenden zu können.

Es gibt bereits starke internationale Gesetze: das Palermo-Protokoll der UN, das von 189 Ländern ratifiziert wurde, die Konvention des Europarates, die EU-Richtlinie, sowie nationale und staatliche Gesetze. Doch es gibt nur eine sehr geringe Anzahl von zwischenstaatlichen Partnerschaften, die Zahlen tatsächlicher Strafverfolgungen und Verurteilungen sind extrem niedrig und die Opfer bleiben meist unerkannt und ungeschützt. Wir müssen dringend Richtlinien und Gesetze implementieren, um die Menschenwürde zu schützen, die Täter zu bestrafen und den Opfern Gerechtigkeit und Hoffnung zu bringen.

Nach der Pandemie müssen wir unsere Arbeit fortsetzen und umfassende, vorausschauende und interaktive Präventionsmaßnahmen entwickeln. Wir müssen Themen wie den Umgang mit Migration, Nachfrage, Lieferketten, Menschenhandel zum Zweck der Herstellung von Pornografie und Material, das den sexuellen Missbrauch von Kindern zeigt, angehen und Unterstützungsleistungen für Opfer entwickeln, die ganzheitlich und umfassend sind.

Ich wünsche mir, dass alle nationalen Bemühungen im Bereich der Bekämpfung des Menschenhandels von einem opfer- und überlebendenzentrierten, geschlechtssensiblen und traumainformierten Ansatz ausgehen, dass auf nationaler Ebene Beiräte mit Überlebenden des Menschenhandels eingesetzt werden und Gesetze verabschiedet werden, die Frauen und Kinder schützen, damit nicht noch mehr Frauen und Mädchen die Erfahrungen machen müssen, die ich gemacht habe.

Übersetzung: Christine Schollenberger.